

Zum Bericht des Generals

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 44

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich

5. Juli 1946

Wehrzeitung

Nr. 44

Zum Bericht des Generals

Der Rechenschaftsbericht des Oberbefehlshabers der Armee, worüber in der Tagespresse eingehend berichtet wurde, ist in doppelter Beziehung überaus aufschlußreich. Einmal wird die im «Schweizer Soldat» schon zu wiederholten Malen vertretene Ansicht, wonach wir im Jahre 1939 im Falle eines Angriffs überannt worden wären, bestätigt. Ja noch mehr: **Wir besaßen keinen einzigen ausgearbeiteten Operationsplan!** Die Verantwortlichkeit für diesen untragbaren Zustand wird im Bericht nicht abgeklärt. Selbst ein Laienverstand vermag indessen zu beurteilen, daß es sich hierbei um eine Fahrlässigkeit erster Güte handelt. An dieser Tatsache vermögen auch die notorischen Anfeindungen der Armee durch die Linke nichts zu ändern, braucht es doch für die Vorbereitung von Operationsplänen weder Kredite noch eine wohlgesinnte «öffentliche Meinung». Jedenfalls wurde schwer gesündigt, und wir fragen uns allen Ernstes, womit sich der Generalstab zwischen 1919 und 1939 eigentlich beschäftigt hat. Hier bloß von einer «empfindlichen Lücke» zu sprechen, wird dem bedenklichen Sachverhalt kaum gerecht!

Diesem Negativum einer komplett verblendeten Vorkriegszeit steht nun die großartige Leistung des Armeekommandos während des Krieges gegenüber. Wir müssen uns hier darauf beschränken, nochmals die wichtigsten Tatsachen in Erinnerung zu rufen.

Nach der schweren moralischen Krise, die das Land und in einem gewissen Ausmaß auch die Armee befiel, als Frankreich unter den Schlägen der Wehrmacht zusammenbrach, kam der General zu einer vollkommen neuen Beurteilung der Lage und zu einer Reihe folgerichtiger Entschlüsse, die sich in dem Begriff «**Réduit**» zusammenfassen lassen. Lange vor den ersten Anzeichen des französischen Zusammenbruchs hatte der Generalstab mit der Vorbereitung dessen begonnen, was während des Krieges zum strategischen Prinzip unserer Verteidigung werden sollte. Am 12. Juli 1940 faßten General und Generalstabschef ihren definitiven Entschluß hinsichtlich der Alpenstellung. An diesem Tage richtete General Guisan an Bundesrat Minger eine geheime Note über die Neugruppierung der Armee und die Schaffung der drei hauptsächlichsten Widerstandszonen der Grenzstellungen. Wenige Tage später wurde der Operationsbefehl Nr. 12 erlassen, bei dem es hauptsächlich darum ging, die Alpenübergänge in der Hand zu behalten. Das ist uns bis ans Ende der nationalsozialistischen Bedrohung gelungen!

Zum Problem des **Nachrichtendienstes** führt der General aus, er sei lange Zeit ein Beispiel für eine zu enge Auffassung gewesen. Der ND dürfe angesichts seiner hervorragenden Bedeutung nicht an administrativen Hindernissen scheitern. Und dann wörtlich: «Im Hinblick auf das, was auf diesem Gebiet getan werden sollte, stellen die im Herbst unmittelbar nach Schluß

des Aktivdienstes ergriffenen Maßnahmen nur halbe Maßnahmen dar. Sie könnten gefährliche Illusionen entstehen lassen. Mit einer so kleinen Zahl von Mitarbeitern werden wir, welches auch ihr Wert sein möge, den Nachrichtendienst nicht auf der Höhe seiner Aufgabe erhalten können.» Wir alle wissen, was unser ND im Kriege geleistet hat. Von den zuständigen Behörden wird erwartet, daß sie auch in Zukunft die nötigen Mittel und Funktionäre zur Verfügung halten!

Zeitweise war es nötig geworden, **Listen über verdächtige Offiziere** zu führen. Sie enthielten insgesamt 124 Namen, wovon 11 Stabsoffiziere, 14 Hauptleute und 54 Subalternoffiziere als Frontisten, 17 Hauptleute und 54 Subalternoffiziere als ausgesprochene Nazis. Glücklicherweise mußten nur 7 Fälle weiterverfolgt werden. 117 von den verdächtigten Offizieren konnte der General nach erfolgter Abklärung sein Vertrauen aussprechen. Im Abschnitt über den **Geist der Truppe** wird namentlich auf die segensreiche Institution der Sektion «Heer und Haus» verwiesen. Sie hat gegen Defaitismus und Kleinmut einen unentwegten Kampf geführt.

Ein Sonderbericht des Generalstabschefs handelt vom **Sicherheitsdienst**, dessen Hauptaufgabe in der Spionageabwehr bestand. Ueber die Organisation der schweizerischen Gegenwehr werden interessante Angaben gemacht. Sie hat zu 255 Verurteilungen geführt, namentlich wegen Spionage und Sabotage. Als Schlußfolgerung wird gezogen, daß dem **Schutz des militärischen Geheimnisses** in der Ausbildung und Aufklärung mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Es ist unheilvoll, den Sicherheitsdienst erst im Kriege spielen zu lassen. So wenig wie den ND kann man ihn einfach improvisieren. Die fremden Generalstäbe hatten schon eine Menge wertvollen Materials in Händen, als unsere Abwehr erst in vollem Umfang einsetzte. Hieraus gilt es, die Lehre zu ziehen und dem Sicherheitsproblem schon im Frieden volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Was die **Kommandoverhältnisse** anbetrifft, sind sie sicher in Friedenszeiten zu regeln. «Der Grundsatz, nach welchem der Oberbefehlshaber der Armee in letzter Stunde vor der Eröffnung der Feindseligkeiten oder dem Beginn des Aktivdienstes gewählt wird, entspricht den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr und den zukünftigen zweifellos noch weniger... Man kann sich vorstellen, in welche Lage uns in den letzten Tagen des Augusts und anfangs September 1939 ein plötzlicher Angriff versetzt hätte!» General Guisan sagt, er sei überrascht gewesen, daß ihm der Bundesrat am Ende des Aktivdienstzustandes über das Fallenlassen des Postens eines «Armeeeinspektors» nicht Gelegenheit zur Meinungsäußerung geboten habe. Titel oder Grad dürften keine Rolle spielen. Hauptsache sei, daß sich ein künftiger General schon im Frieden auf seine Aufgabe vorbereiten könne. **«Es handelt sich darum, die Verantwortlichkeiten einwandfrei festzulegen.»**

INHALT: Zum Bericht des Generals / Vom ewigen Wert der Soldaten-Erziehung / Wehrwille — Unabhängigkeitswille / Die Wehrreform vor dem Jugendparlament / Was machen wir jetzt? / Die schwedische Heimwehr / Interessantes über die Geschwindigkeit / Amerika rüstet die größte Handelsflotte der Welt / Die Seiten des Unteroffiziers

Umschlagbild: **Das Schlingen von Schifferknoten ist eine Kunst, die gelernt sein will.** An diesem Seil üben die Kadetten die vielen verschiedenen Knoten, die sie in ihrem späteren Beruf brauchen werden.

Auf Grund der gesammelten Erfahrungen nehmen wir an, die Mehrheit des Schweizervolkes werde sich über den Generalsbericht hinwegsetzen und erleichtert aufatmen, daß derlei Dinge endlich der Geschichtsschreibung vorbehalten sind! Es wird aber noch andere geben, die diesen trügerischen Glauben, der uns bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges beinahe zum Verhängnis geworden wäre, mit allen Mitteln fördern und bestärken. Was wir von ihnen halten, braucht hier nicht wiederholt zu werden. Uns angeblichen «Militaristen» drängt sich die simple Erkenntnis auf, **daß Fehler begangen worden sind, die nicht wiederholt werden dürfen.** Wenn wieder einmal etwas geschehen sollte (und dies wird innerhalb der nächsten 100 Jahre bestimmt der

Fall sein!), dann sollen unsere Nachkommen nicht die von Defaitisten und einsichtslosen Elementen eingebrockte Suppe auslöffeln müssen. Es wäre schon bei einem Haar schief gegangen! Sich gründlich vorbereiten heißt weder den Teufel an die Wand malen noch mit Trugbildern fechten, wie es z. B. die Kommunisten darzustellen pflegen. Es heißt auf alle Eventualitäten gefaßt sein, damit unter anderem den Antimilitaristen ihre persönliche und Agitationsfreiheit erhalten bleibe! Unseren Lesern möchten wir warm empfehlen, sich den Generalsbericht bis in etwa 14 Tagen von der **Druckschriftenverwaltung des Bundeshauses senden zu lassen.** Er liest sich wie ein Stück Kriegsgeschichte, wie ein gutes Buch über die Armee, der wir so unendlich viel verdanken. E. Sch.

Vom ewigen Wert der Soldaten-Erziehung

Noch ist kein Jahr vergangen, seit unser General mit seinem letzten Tagesbefehl vom 19. August 1945 den Aktivdienstzustand für die schweizerische Armee als beendet erklärt hat und knapp 14 Monate erst sind verflossen, seit wir im letzten Ablösungsdienst am 8. Mai die Fahne am Tag der Waffenruhe mit besonderer Ehrfurcht grüßten. Wir hatten Grund, Ehrfurcht zu zeigen vor unserer Bataillonsfahne als Symbol schweizerischen Verteidigungswillens, als Sinnbild der bewaffneten Neutralität, die größten Anteil daran hat, daß wir mit unserem Schweizerlande den Schrecken des ungeheuerlichsten aller Kriege nicht über uns ergehen lassen mußten. Wir hatten Grund zur Ehrfurcht und wir haben es heute noch, genau wie in den vergangenen Kriegsjahren, genau wie damals schon, als der Gesetzgeber den Satz in unserer Verfassung prägte: **«Jeder Schweizer ist wehrpflichtig».** Diese Ehrfurcht aber, so scheint mir, ist vielerorts verlorengegangen oder zumindest ins Wanken geraten. Und das ist traurig, sehr traurig sogar!

Es ist verständlich, daß heute auch in unserem Lande und unserer Bevölkerung eine Sehnsucht nach ruhigeren Zeiten, nach friedlicher Entwicklung im Sinne der Hebung des Lebensstandards vorhanden ist und daß auch diejenigen, welche sechs lange Jahre lang immer wieder ihre oftmals harte Pflicht im Wehrkleid gefaßt haben, sich die vergangenen weitgehend von militärischen Gesichtspunkten diktierten Zeiten nicht wieder zurückwünschen. Es ist dagegen durchaus unverständlich und verwerflich, wenn das gute Mittel, das dem von allen Schweizern erhofften Ziele diene — nämlich den Krieg fernzuhalten — heute Objekt zahlreicher demagogischer Angriffe wird. **Und dieses gute Mittel ist heute wie vor Jahren unsere wohl- ausgebildete und gut ausgerüstete**

Milizarmee, **ist die Erziehung jedes Schweizer zum Bürger und Soldaten** zugleich. Deshalb ist es ungerrecht und feige, wenn eine gewisse Parteipresse schon heute wieder alles ablehnt und in den Schmutz zu ziehen versucht, was irgendwie mit Soldatentum zusammenhängt, nur weil die Nützlichkeit unserer Armee im Augenblick nicht so schlagend unter Beweis gestellt werden kann, wie dies 1939—1945 der Fall war. Tief zu bedauern ist auch, wenn dieser opportunistisch dirigierte Politik Blättli mit zweifelhafter Existenzberechtigung durch Ausschachtung vereinzelter Vorfälle zu Sensationsgeschichten (wie es das Publikum liebt) und Interessenorgane durch wichtigfuerische Kritik an Gesetzen und Behörden, um ihre eigene Tüchtigkeit grell strahlen zu lassen, Vorspann leisten. Wir, die wir das Soldatenleben kennen, dürfen ob solchen Stimmungsschwankungen nicht kuschen und die Faust im Sacke ballen, ja sogar uns betören und schwankend werden lassen. Es ist unsere Pflicht, treu zur Fahne zu stehen, in Ehrfurcht zu gedenken, was unsere bewaffnete Neutralität uns an Grauen und Leiden erspart hat und — aufzuklären:

Soldat werden und Soldat sein heißt: die vornehmsten Mannestugenden zu entwickeln und zu pflegen. Groß, sehr groß ist das Resultat in jeder Aktivdienst-Kompagnie, um die edle Mannestugenden gefördert worden sind. Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit, Kameradschaft, Treue sind systematische Ziele der Soldatenerziehung. Gestärkt wird im Soldaten mit absoluter Stetigkeit der Wille zur Selbständigkeit, das Selbstvertrauen, die Selbstzucht. Wo 200 in einem Verbands sind, erwächst in jedem, unbewußt fast, die Achtung auch vor dem Andersgesinnten, **die Erkenntnis, daß Gemeinschaftsgeist und damit Recht vor Macht geht** und daß auch die Macht

unserer Schweizerarmee nur solange Berechtigung und Bestand hat, als sie sich als Dienerin des Rechtes nach innen und außen erweist. Oder glaubt ein reifer Schweizer in der Tat, daß sich der Schweizervolk zu Unrecht, zu Verbrechen sogar, mißbrauchen ließe, wie solche im vergangenen Kriege durch Angehörige anderer Armeen verübt worden sind? Nicht, daß diese Frage leichtthin zu verneinen wäre, denn einmal ahnen wir alle, daß Hunger und Verzweiflung Menschen zu Tieren machen kann, andererseits muß auch bedacht werden, daß es in unserem demokratischen Heere schwerer hält, unbedingte Unterordnung unter einen verbietenden Willen zu erzwingen, als in modernen Diktaturstaaten mit ständigen Armeen. Gerade deshalb aber, weil sich der Soldat und Bürger der ältesten Demokratie nicht bedenkenlos einem einzelnen Willen beugen wird, weil die staatsbürgerliche Reife bei uns Soldaten ungleich größer ist als bei den Wehrmännern, von denen soeben antönungsweise die Rede war, glaube ich, daß die Frage klar und kräftig verneint werden kann. Denn auch das ist ein Erziehungsprinzip in unserer Schweizerarmee, daß bei uns die Grundsätze der Menschlichkeit turmhoch über denjenigen der Diktaturstaaten stehen. **Schweizerisches Soldatentum ist Ausbildung der Persönlichkeitswerte,** nicht Vermassung allen Willens zur gewissenlosen Kriegsmaschine. Wenn während der sechs Jahre Aktivdienst auch in der Schweiz Volk und Armee zuletzt in unerschütterlichem Vertrauen auf einen Mann, auf unseren General, gesehen haben, dann war und ist das ein Zustand, der nicht schon 1939 eine Gegebenheit war, sondern sich im Verlaufe des Krieges sukzessive bis zur erhabenen Größe von heute herausgebildet hat. Wir alle haben, heute wissen wir es,